

ÜBERLASTETE TIERHEIME

von Peter Carstens

1 Was überforderte Hundebesitzer über unser Verhältnis zum Tier verraten

2 In der Corona-Pandemie gehen Tiere über den virtuellen Ladentisch wie teures Spielzeug. Ohne Respekt, ohne Verantwortung. Es ist Zeit für ein besseres Verhältnis zu allen Lebewesen.

4 Zu anderen Tieren haben wir Menschen oft ein ambivalentes¹ Verhältnis. Pelzige Fleischfresser hassen wir und behandeln sie wie Familienmitglieder. Schweine dagegen, intelligenter als Hunde, nennen wir "Nutztiere" und essen sie. Und was davor mit ihnen passiert, wollen wir gar nicht so genau wissen. Wir messen, so scheint es, ebenso entschieden wie irrational mit zweierlei Mass.

8 Doch es könnte sein, dass der Widerspruch nicht so gross ist, wie er auf den ersten Blick erscheint. 9 Sichtbar gemacht hat das die Corona-Pandemie.

10 Schon im vergangenen Jahr begannen Menschen, sich Tiere anzuschaffen, als gäbe es kein Morgen.

11 Im Homeoffice, so scheint es, ist nichts tröstlicher als ein flauschiger, treuerherziger Gefährte, der uns 12 bei der Arbeit zusieht, mit dem wir spazieren gehen und spielen können, der zum Knuddeln da ist. 13 Der überhaupt immer da und verfügbar ist. Ein immer gut gelaunter Kumpel für die isolierten Kinder. 14 Die Züchter, die illegalen wie die legalen, kommen vor Nachfrage mit dem Züchten gar nicht 15 mehr hinterher, die Preise schiessen in die Höhe. Verkauft wird nun auch über Kleinanzeigen im 16 Internet, an der Autobahnraststätte, aus dem Kofferraum, unter der Hand.

17 Dann die Ernüchterung: Aus einem Welpen wird irgendwann ein erwachsener Hund mit einem Charakter, mit Eigenheiten, Ungezogenheiten. Manche sogar mit einem Trauma². Zum Beispiel, weil die 18 Tiere schon beim Züchter oder der Züchterin schlecht behandelt wurden oder ihrer Mutter zu früh 19 entrissen wurden. Wegen der hohen Nachfrage eben. Hunde, so mussten viele Neu-Besitzerinnen 20 und Besitzer erkennen, befriedigen nicht nur die Bedürfnisse von Herrchen oder Frauchen. Sie sind 21 selbst Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen. Sie brauchen Aufmerksamkeit und Pflege. Sie können 22 krank werden. Sie haben seltsame Angewohnheiten. Sie müffeln. Sie leben bis zu 15 Jahre. Ach ja, 23 und irgendwann, auch das eine Überraschung, mussten wir dann auch wieder ins Büro. Stundenlang 24 allein zu Hause, das mag kein Hund. Kurzum: Das Tier muss wieder weg. 25

26 Die bis heute anhaltende Überforderungs-Welle, von der die Tierheime berichten, ist eine Katastrophe mit Ansage. Und sie zeigt: Viele Neu-Hundehalter und Halterinnen sind sich nicht darüber im 27 Klaren, welche Verantwortung sie mit der Anschaffung eines Tieres übernehmen. Es ist dieselbe 28 Gedankenlosigkeit, derselbe Egoismus, der viele gleichgültig auf die Tierindustrie blicken und in ein 29 Stück Fleisch beissen lässt. Hunde und andere Haustiere, das zeigt das Corona-Debakel, sind für 30 viele Besitzer nichts anderes als "Nutz"-Tiere. 31

32 Bleibt zu hoffen, dass wenigstens die gesetzlichen Hürden für die Anschaffung eines Haustieres höher gelegt werden – etwa mit einem Verbot des Internet-Handels (Frankreich macht es vor) – und 33 mit einem generellen Eignungstest: Tiere müssen vor verantwortungslosen Halterinnen und Haltern 34 geschützt werden. 35

Aus: www.geo.de vom 09.07.2021

¹ ambivalent = zwiespältig, in sich widersprüchlich

² Schwere seelische Verletzung